

Teilprojekt 4 Geschichte und Denkmalschutz

Hinführung

Die Geschichte des Ortes ist ein wesentlicher Aspekt für die Neugestaltung. Deshalb kommt auch dem Denkmalschutz und dem verantwortlichen Umgang mit dem Raum und seinen Objekten großer Stellenwert zu.

Folgende Grundlagen können zur Verfügung gestellt werden:

1. Ergebnisse der Voruntersuchung (siehe dort)
 - a. Statische Untersuchungen
 - b. Neuvermessung des Innenraumes
 - c. Klimauntersuchung und Ablagerungsanalyse
 - d. Wandbefunde in Säulen, Hauptschiff und Chorraum
 - e. Bodenuntersuchung mittels Radar
 - f. Fensteruntersuchung
 - g. Zusammenfassung durch Architekt W. Huber
 - h. Protokoll der PG Sitzung vom 30.07.2008 mit Dr. Weis und allen beteiligten Firmen
2. Aktuelles Inventar in 4 Ordnern (siehe dort)
3. Literatur: Das ehemalige Kollegiatstift St. Moritz in Augsburg (siehe dort)
4. Historische Zusammenfassung von Dr. Gernot Müller in deutscher und englischer Sprache
5. Diverse Bild- und Planunterlagen (siehe dort)
 - a. Bilder vor 1945
 - b. Böhmumbau
 - c. Backumbau_Pläne
 - d. Aktuelle Fotografien
 - e. Literatur: Sinnenkatalog (Kunstinstallationen in St. Moritz)
 - f. Void_ Projekt-DVD
6. Ergebnisse der Besucherbefragung und aus dem TP 4

Abriss der Geschichte von St. Moritz in Augsburg (deutsche Version)

Dr. Gernot Müller

Bei St. Moritz in Augsburg handelt es sich um eine der ältesten noch bestehenden Kirchengründungen Augsburgs. Von seiner Gründung um 1019 bis zur Säkularisation im Jahre 1803 war St. Moritz neben der Pfarrei, die bis heute fortbesteht, als Kollegiatstift, das heisst als Gemeinschaft von Säkularkanonikern, verfasst.

Seine Existenz verdankt St. Moritz Brun von Augsburg, der wahrscheinlich um 974 als zweiter Sohn des Bayernherzogs Heinrich II. geboren wurde. Bereits früh für eine geistliche Laufbahn bestimmt erhielt er seine Ausbildung an der Hildesheimer Domschule und bei Bischof Wolfgang in Regensburg. Im Mail 1006 wurde er von seinem Bruder Kaiser Heinrich II zum Bischof von Augsburg eingesetzt, nachdem er bereits zuvor in hohen kirchlichen Positionen gewirkt hatte, so als Domkapitular in Hildesheim und womöglich auch als Mitglied der königlichen Hofkapelle. Als Bischof und Bruder des Kaisers war er sodann immer wieder in wichtige Vorgänge der Reichspolitik involviert. Als Grablege und Zentrum für sein Gedächtnis hatte Brun den Bau von St. Moritz seit 1019 betrieben. Nachdem die Kirche bei seinem Tod am 23. oder 24. April 1029 noch nicht fertiggestellt war, dürfte er in der Krypta bestattet worden sein, die im Ostchor der Kirche gelegen haben dürfte. Nach den Wirren der Reformation wurde sein Grab im Jahre 1573 durch ein neues als Hochgrab gestaltetes Grabmal ersetzt, das der bayerische Herzog Albrecht V. gestiftet hatte. Dieses bestand bis 1761, als es im Zuge der Umgestaltung des Chors und der Errichtung eines neuen Hochaltars abgebrochen und die Deckplatte in die linke Seitenwand des Chors eingelassen wurde, wo sie bis zum Zweiten Weltkrieg überdauerte und bei der Bombardierung 1944 auch nur partielle Schäden erlitt. Heute ist es allerdings verschollen.

Bei dem Patron der Kirche, dem Heiligen Mauritius, handelt es sich um einen wahrscheinlich aus Oberägypten stammenden römischen General, der im Jahr 304 zusammen mit der von ihm befehligten thebäischen Legion nahe dem römischen Acaunus im Rhône-tal (heute Saint-Maurice) das Martyrium erlitten haben soll. Ursache dafür soll die Missachtung eines kaiserlichen Auftrags gewesen sein, der von ihm verlangte, nach Überquerung der Alpen dort lebende Christen zu verfolgen. Da sie selbst Christen waren, hätten Mauritius und seine Soldaten den Befehl verweigert, woraufhin Kaiser Maximian ihre Hinrichtung veranlasst haben soll. Dass Brun von Augsburg das Stift, das ihm als Grablege dienen sollte, dem Heiligen Mauritius weihte, ist eng mit dessen Aufstieg zum Reichspatron unter den Ottonen, denen er selbst angehörte, und insbesondere unter Otto d. Gr. verbunden. Mauritius-Reliquien waren dabei bereits durch Bischof Ulrich von Augsburg dorthin gelangt, nachdem dieser um 940 Saint-Maurice besucht und von dort Reliquien des Heiligen mitgenommen hatte, die zunächst wahrscheinlich im Dom verehrt worden waren.

Bruns Gründungsbau lässt sich durch Grabungen, die nach dem Zweiten Weltkrieg an der zerstörten Moritzkirche vorgenommen wurden, als romanische Basilika mit annähernd quadratischem Langhaus und dreiapsidalem Chorschluss mit Krypta deuten. Dieser wurde um das Jahr 1084 Opfer einer Brandkatastrophe. Über einen Wiederaufbau

schweigen sich die Quellen hierauf aus. Die nächste Nachricht über die Moritzkirche datiert zum Jahr 1299, als sich erneut ein Unglück am Bau ereignet haben muss, von dem Art und Umfang des Schadens allerdings nicht überliefert sind. Die Wiedererrichtung der Kirche war dann 1314 abgeschlossen. Aus dieser Zeit sind einige Stuckfragmente überliefert, deren Funktion im damaligen Bau aber nicht mehr zu bestimmen ist. Die nächste Veränderung an der Moritzkirche datiert in die Mitte des 15. Jahrhunderts, als 1443 deren Ostchor umgestaltet und bei dieser Gelegenheit die Krypta zugeschüttet wurde. In die Zeit um 1500 fallen dann zwei Ausbauten am Turm. Zunächst wurde diesem bis 1494 unter Beteiligung des als Turmbauspezialisten überregional

namhaften Burkhard Engelberg ein neuer Abschluss in Form eines spitzen Faltdaches gegeben. Schon 1533 wurde der Turmabschluss erneut umgebaut und ihm mit einem Oktogongeschoß und daraufgesetzter Zwiebelhaube jene Form gegeben, die ihm bis heute sein charakteristisches Aussehen verleiht.

Für das beginnende 16. Jahrhundert lassen sich im Inneren von St. Moritz nicht weniger als einundzwanzig Altäre neben den beiden Hauptaltären nachweisen, ohne dass deren Lage in der Kirche rekonstruiert werden könnte. Sie sind Ausdruck eines spezifisch spätmittelalterlichen Stiftungswesens, in dem es nicht nur um die Sorge für Seelenheil und diesseitige Memoria, sondern insbesondere auch um Demonstration von Macht und gesellschaftlicher Stellung im öffentlichen Raum ging. Als solche bezeugen sie, dass St. Moritz in dieser Zeit zu den zentralen Repräsentationsräumen des Augsburger Bürgertums und damit eine entsprechende Bedeutung in der Stadt gehabt haben muss.

Eine Pfarrgemeinde von St. Moritz ist erstmals 1129 urkundlich erwähnt. Bedeutung erlangte sie vor allem zu Beginn des 16. Jahrhunderts, als sie ab Beginn der 1520er Jahre zu den maßgeblichen Akteuren der Reformation in Augsburg wurde. Diese veranlasste in den 1530er Jahren, als in Augsburg die Ausübung des katholischen Ritus generell verboten wurde, die Umgestaltung des Kirchenraums für die Liturgie zwinglianisch-oberdeutscher Prägung. Als die Chorherren des Kollegiatstifts infolge des Verbots des katholischen Ritus in Augsburg 1537 nach Landsberg am Lech ins Exil gingen, bemächtigte sich die Gemeinde der Pfarrkirche und beseitigte gewaltsam alle Altäre. Auf diese Veränderungen im Inneren folgten ab Mitte der 1540er Jahre Umbaumaßnahmen außerhalb des Kirchenbaus, welche in der Auflassung des seit dem Mittelalter auf der Nordseite der Kirche befindlichen Friedhofs und den Bau der Schranne vor dem nördlichen Seitenschiff der Kirche mündeten. Dieser fielen alle dort befindlichen an die Kirche angebauten Kapellen zum Opfer. Einen weiteren Verlust dieser Zeit stellt der Westchor der Kirche dar, an dessen Stelle eine Ladenzeile an die Westwand der Kirche angefügt wurde. Bedeutendster Verlust des Jahres 1537 ist aber ein erst an der Wende zum 16. Jahrhundert von der Pfarrgemeinde in Auftrag gegebener Frühmessaltars, an dem mit Burkard Engelberg, Hans Holbein d. Ä., Adolf Daucher und Gregor Erhart die bedeutendsten Augsburger Künstler der damaligen Zeit beteiligt waren. Wenngleich Aufbau und Aussehen des Retabels weder schriftlich noch bildlich überliefert sind, kann als sicher erschlossen werden, dass es sich bei ihm um ein geschnitztes Retabel Ulmer bzw. Augsburger Typs handelte und dass er wie in vielen anderen Augsburger Kloster-, Stifts- und Pfarrkirchen ein Kreuzaltar war. Dies würde bedeuten, dass seine Mitte eine Kreuzigung einnahm, während die beiden Flügelbilder Passionsdarstellungen

erwarten lassen. Außerdem muss man davon ausgehen, dass auf dem Retabel der Erzengel Michael, die Heiligen Gereon und Ursus sowie Ulrich und Afra dargestellt waren, da der Frühmessaaltar diesen geweiht war.

In das beginnende 16. Jahrhundert fällt auch die Stiftung der Fuggerschen Prädikatur, die im Januar 1517 durch eine Bulle Papst Leos X. begründet wurde. Diese verfügte, dass ein kurz vorher freigewordenes Kanonikat des Stifts zukünftig in eine Predigerstelle umzuwidmen sei, und übertrug Jakob Fugger das Patronatsrecht über sie, nachdem dieser auf für deren Finanzierung wollte. Ausgegangen war die Initiative zur Errichtung einer Prädikaturstiftung bei St. Moritz freilich zunächst von der Pfarrgemeinde selbst, die schon längst das Ziel verfolgt hatte, die Pfarrei aus der Herrschaft des Stifts zu lösen und ihren Einfluss auf die Organisation der Pfarrseelsorge zu erweitern. Mit der Prädikaturstiftung an St. Moritz hat Jakob Fugger eine Institution geschaffen, die bis heute fortbesteht und die bewegte Vergangenheit der Moritzkirche mit der Gegenwart verbindet. In der Tat haben die Fugger bis heute das Recht, dem Bischof den Pfarrer von St. Moritz zu präsentieren. Der Grund hierfür liegt darin, dass sich die gräfliche Linie des Hauses Fugger 1806, als der Adel mediatisiert wurde, in einem Sondervertrag freiwillig dem jungen Königreich Bayern unterwarf und ihr im Gegenzug rechtliche Zugeständnisse gemacht wurde, durch die sie die Kontrolle über ihre Stiftungen behielt. So blieb den Fuggern die Prädikaturstiftung St. Moritz erhalten. Mit der Neuorganisation der Pfarrei St. Moritz mit eigenem Stiftungsvermögen im 19. Jahrhundert konnten die Fuggerschen Stiftungen das Präsentationsrecht bis zum heutigen Tag wahrnehmen.

Ab 1537, als der katholische Ritus in Augsburg verboten wurde und St. Moritz bereits zu einer evangelischen Kirche geworden war, hatten die katholisch gebliebenen Fugger zunächst freilich keinen Einfluss mehr auf die Besetzung der Prädikatur, die infolgedessen vakant blieb.

Allerdings setzte die Niederlage des Schmalkaldischen Bundes, dem auch Augsburg zugehörte, im Jahre 1547 der Umwandlung der Stadt zu einer rein evangelischen Kommune ein Ende. 1548 konnten Klöster und Stifte wieder in die Stadt zurückkehren, so auch die Stiftsherren

von St. Moritz. Infolgedessen gelang es auch den Fuggern ihre Prädikatur ab 1548 wiederzuerrichten. Endgültig bestätigt wurde sie 1555,

als es vor dem Hintergrund der friedlichen Koexistenz der Konfessionen gelang, die katholische Glaubenspraxis in der mehrheitlich evangelischen Reichsstadt dauerhaft zu etablieren. Anton Fugger ließ sodann einen neuen Altar für den wiedereingeführten katholischen Gottesdienst anfertigen und ausstatten. Dabei dürfte es sich um ein relativ kleines dreiteiliges Flügelretabel gehandelt haben, das in seinen Ausmaßen an einen bestehenden Altarblock angepasst worden zu sein scheint. Das erste Retabel, das wieder eigens für St. Moritz angefertigt worden ist, war hierauf der Katharinenaltar. Dieses war ebenfalls von den Fuggern gestiftet worden und stellte wahrscheinlich das erste Ädikularretabel in Augsburg mit der zukunftsweisenden Subordination zweier übereinander angeordneter Altarbilder in einem Rahmensystem dar. Nachdem zwischen 1548 und 1630 nochmals fünf Altäre mit heute unsicherem Standort genehmigt wurden, fallen größere Veränderungen im Altarbestand erst wieder in die Zeit nach 1629, als das Kapitel im

Anschluss an die Borromeische Reform beschloss, die Altäre der Kirche neu zu ordnen. So verblieben in der Kirche mit Hochaltar, Kreuz- und Pfarraltar nur mehr drei Altäre in der Kirche, an die die meisten aus der Zeit vor der Reformation bekannten Benefizien kumuliert wurden. Während der Hochaltar mit dem Altarblatt von Johann Matthias Kager zur Ausführung kam, zerschlugen sich die Pläne zur Neugestaltung des Fuggerschen Pfarraltars in Folge der Einnahme Augsburgs durch die Schweden im Jahr 1632. Für diesen Altar hatte Georg Petel, bedeutendster deutscher Bildhauer des Frühbarock, die Skulptur des Christus Salvator geschaffen, die zusammen mit zwei weiteren Petel-Skulpturen, die den Hl. Sebastian und den Hl. Christophorus darstellen, die Zeiten überdauert haben und heute die bedeutendsten Ausstattungsstücke der Moritzkirche darstellt.

Die Aufstellung des neuen Altars zog sich freilich bis nach Ende des Dreißigjährigen Krieges hin, so dass der um 1634 während der Pest jung verstorbene Petel die Aufstellung seiner Salvator-Skulptur nicht mehr erlebte. Mit dem zentralen „Salvator mundi“ stellte der im August 1652 endlich vollendete Altar ein in Stadt und Umland recht geläufiges Motiv dar. Dennoch lassen sich über Altarkonzeption und insbesondere die Aufstellung des Petelschen Salvator mangels geeigneter Quellen heute nurmehr Vermutungen anstellen. Gewiss ist, dass es sich um einen neuartigen Tabernakelaltar handeln sollte, in dem das Allerheiligste in einen im Altaraufbau integrierten Tabernakel aufbewahrt wurde. Zur Aufstellung kam auf solchen Altären ein möglichst allgemeines Bild Christi, wie es Petels Salvator darstellt. Womöglich krönte dieser den Moritzer Pfarraltar auf einer Weltkugel stehend, wie es eine heute in New York aufbewahrte Ölskizze des Petel-Freundes Rubens zeigt. Dieser Altar hatte bis 1868 Bestand, ist aber bildlich nicht überliefert.

Höhepunkt der Architekturgeschichte von St. Moritz ist dessen barocke Umgestaltung in den Jahren 1714-18 durch den aus dem Weiler Sameister bei Roßhaupten stammenden Johann Jakob Herkomer, einem Künstler, der seine wichtigsten Auftraggeber stets im geistlichen Herrschaftsbereich fand. Hiervon zeugt nicht zuletzt sein Hauptwerk, die Erneuerung der Klosteranlage von St. Mang in Füssen. Nach einem prägenden dreizehnjährigen Italienaufenthalt begann Herkomers Wirken in Süddeutschland zunächst mit der Errichtung einer Grabkapelle für seine Familie in seinem Heimatort, die noch deutlich an venezianischen Vorbildern orientiert ist. Sein letztes Werk, die Umgestaltung der Stiftskirche Heilig Kreuz in Augsburg, ist dagegen von gänzlich anderer Signatur. Die strenge von Palladio beeinflusste Regelmäßigkeit seiner frühen Werke hinter sich lassend hat Herkomer hier die für den süddeutschen Spätbarock typische Verschmelzung aller Medien betrieben, durch die gleichsam ein Kontinuum aus Stuckmarmor, Freskenfarben und Gold entsteht. Kath. Heilig Kreuz in Augsburg markiert dabei den Endpunkt einer Entwicklungslinie, in der die barocke Transformation von St. Moritz eine wichtige Etappe darstellt.

Anders als bei der Abteikirche St. Mang in Füssen, die Herkomer weitgehend neu baute, musste er sich bei St. Moritz am vorgegebenen Raum einer romanisch-gotischen Basilika halten. Dieser Herausforderung näherte sich Herkomer vom Gewölbe her, von dem aus er die Jochfolge von Mittelschiff und Chor neu definierte. So fasste er zwei der ursprünglichen Joche zu einem doppelt so großen quadratischen Joch zusammen, während die Seitenschiffe ihren kürzeren Rhythmus behielten. Ergebnis war im Mittelschiff eine Folge von drei flachen, kreisrunden und tellerförmigen Kuppeln. Das siebte

und überzählige Joch des Langhauses im Westen isolierte er demgegenüber durch ein

Tonnengewölbe aus dem Mittelschiff. Im Obergaden fasste er je zwei gotische Maßwerkfenster zu breiten dreiteiligen Thermenfenstern zusammen, die dem Raum mehr Licht gaben. Im Chor setzte Herkomer die Kuppelfolge des Mittelschiffs durch zwei weitere Kuppeln fort, wo

bei er die westlichere der beiden als durch Lukarnen und Laterne belichtete Halbkugelhülle ausführte, die das erste Joch des Chors nach dem Chorbogen besonders hervorheben sollte.

Wenngleich Johann Jakob Herkomer zu jenen in seiner Zeit kaum noch vertretenen Künstlern gehörte, die sich durch eine gewisse Universalität ihrer Kompetenzen auszeichneten, war seine Arbeit in St. Moritz dennoch durch die Zusammenarbeit mit anderen Künstlern geprägt. Vorrangig ist in diesem Zusammenhang der aus Innsbruck stammende Freskant Melchior Steidl zu nennen, dem die im Zweiten Weltkrieg verlorenen Decken- und Wandfresken der barocken Moritzkirche zu verdanken sind. Seine Beauftragung mit den Decken- und Wandbildern in St. Moritz dürfte dem Umstand geschuldet sein, dass zur Zeit der Herkomerschen Baumaßnahme an St. Moritz in Augsburg keine profilierten Vertreter der Freskenmalerei zu finden waren.

Aus der früheren Ausstattung übernahm Herkomer auf Grund seiner Qualität einen erst 1695 geschaffenen Zyklus von vierzehn Skulpturen, die die zwölf Apostel samt Christus Salvator und Maria repräsentieren und von Ehrgott Bernhard Bendel stammen. Um sie wirkungsvoll im Kirchenraum zu platzieren, schuf Herkomer elegant gestaltete Nischen oberhalb der Arkaden. Von diesem Zyklus, der in dem vorbarocken Kirchenraum einen älteren Apostelzyklus ersetzen sollte, sind noch acht erhalten. Die restlichen sind dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer gefallen.

In den Jahrzehnten nach der Umgestaltung der Kirche war St. Moritz eines der Zentren aufgeklärter katholischer Gelehrsamkeit in Augsburg. Zu verdanken ist dies Giovanni Battista de' Bassi (1713-1776), einem gebürtigen Italiener aus Bologna, der maßgeblichen Anteil daran hatte, dass die Augsburger Kirche den Anschluss an die römisch-katholische Reform des 18. Jahrhunderts vollzog. Als Kanonikus, 1749 Kustos und ab 1756 Dekan von St. Moritz intensiv mit den Angelegenheiten des Stifts befasst, war Bassi auch auf diözesaner Ebene tätig. Dort betrieb er den Ausbau der fürstbischöflichen Bibliothek, die Gestaltung der Kultur am Bischofshof einschließlich des Musiklebens sowie schließlich Planung und Umsetzung der in diese Zeit anfallenden administrativen und ökonomischen Reformen des geistlichen Staates. Privat pflegte der vielseitig gebildete und aufgeklärte Kirchenmann geselligen Kontakt nicht nur mit katholischen Gebildeten und Gelehrten seiner näheren und fernerer Umgebung, sondern auch mit Lutheranern. Von seiner eigenen umfassenden Gelehrsamkeit zeugt eine mit über 2000 Bänden beachtliche Privatbibliothek, die zusammen mit einer bedeutenden Gemäldesammlung nach seinem Tod im Juli 1776 versteigert wurde.

Nicht lange nach Bassis Tod erfolgte allerdings bereits das Ende des Kollegiatstifts St. Moritz durch die Säkularisation in den Jahren 1802/03. Nachdem der Reichsdeputationshauptschluss vom 23. November 1802 alle auf ihrem Grund liegenden geistlichen Güter und Gebäude samt Eigentum und Einkünfte der Stadt Augsburg zusprach, fiel auch das

Kollegiatstift St. Moritz mit seiner Kirche und allen seinen Liegenschaften an diese. Fortbestehen blieb lediglich die Pfarrgemeinde.

Einschneidendstes Ereignis nach einer neobarocken Restaurierung des Kircheninnenraumes zu Beginn des 20. Jahrhunderts war seitdem die Zerstörung der Kirche in der Nacht vom 25. auf den 26. Februar 1944, als die Alliierten ihren massivsten Angriff auf Augsburg flogen. St. Moritz gehörte in dieser Nacht zu den am stärksten betroffenen Augsburger Kirchen. Zwar waren die Mauern von Chor und Kirche bis zur Traufkante erhalten, doch war der Baukörper selbst völlig ausgebrannt. Ebenso verbrannt war der Dachstuhl und zusammen mit ihm die hölzerne Unterkonstruktion der Flachkuppeln, welche ebenso wie die Gurtbögen zerstört wurden und einstürzten. Allein der Turm blieb ohne Schaden. Mit der Architektur wurde auch ein beträchtlicher Teil der Ausstattung vernichtet, da diese trotz der bekannten Gefahr von Luftangriffen und wiederholter Mahnungen durch die Denkmalbehörde in der Kirche verblieben waren.

Der sofort nach Kriegsende den Wiederaufbau betreibende Pfarrer Johann Baptist Mair favorisierte zunächst eine hochbarocke Lösung des Dießener Architekten Richard Steidle, die in weiten Teilen einer vollständigen Rekonstruktion gleichgekommen wäre. Relativ schnell wurde allerdings klar, dass an eine Realisierung einer solchen Idee nicht zu denken war. Nachdem weitere Architekten aus Augsburg und Umgebung beauftragt worden waren, Vorschläge für den Wiederaufbau zu unterbreiteten, erhielt im September 1945 der in Jettingen geborene, aber bis zu seiner Zwangspensionierung 1943 in Köln wirkende Architekt Dominikus Böhm, der in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts als avantgardistischer Kirchenbaumeister bekannt geworden war, den Auftrag. Seine ersten Entwürfe sind noch als Kompromiss zwischen dem Wunsch nach einer Rekonstruktion, wie er bei der Bauherrenschaft bestand, und der entgegengesetzten Auffassung des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege zu interpretieren.

Im Februar 1946 einigten sich Architekt, Bauherrenschaft und Landesamt für Denkmalpflege zunächst für eine vereinfachte Stukkierung nach dem früheren barocken Zustand. Allerdings erkannten Böhm und die Fachbehörde bald, dass diese Lösung nicht mit hoher Qualität umzusetzen war. Maßgeblich für die Ausführung wurde nun das Ziel, die basilikale Wirkung des Innenraums wieder erlebbar zu machen und nuremehr durch die Fenster im oberen Raumschluss an die barocke Phase der Kirche zu erinnern. Die bewusste Reduktion erscheint dabei als programmatische Interpretation eines jahrhundertealten, kriegsversehrten Sakralraumes. Dominikus Böhm hat das Kircheninnere von St. Moritz auf diese Weise in einen archaisch wirkenden Raum zurückgeführt, der an den weit zurückliegenden romanischen Zustand erinnert. Der Abschluss der Arbeiten am Außenbau erfolgte am 16. September 1949, die offizielle Fertigstellung des Wiederaufbaus wurde am 16. März 1951 gefeiert.

Während durch die Folgen des Zweiten Weltkrieges weite Teile der historischen Ausstattung der Moritzkirche verloren gegangen sind, hat sich demgegenüber ein beachtlicher Kirchenschatz von Vasa sacra und Paramenten erhalten, der heute noch auf die lange und bedeutende

Geschichte des ehemaligen Kollegiatstifts zurückverweist. Dabei sind es gerade die überlieferten Gold- und Silberschmiedearbeiten, die zusammen mit der ältesten Glocke von St. Moritz aus dem Jahre 1299 und den erhaltenen Stuckfragmenten aus dem 13. Jahrhundert am weitesten in die Vergangenheit der Stiftskirche zurückreichen. Der größte Teil der historisch wertvollen Vasa sacra von St. Moritz besteht freilich aus Messkelchen und -garnituren des Barock und des Rokoko. Zu den prunkvollsten Stiftungen dieser Zeit gehört zweifelsohne ein Kelch und eine Meßgarnitur, die dem Stiftsdekan Giovanni Battista de' Bassi zu verdanken ist. Der Kreis historisch bedeutender Messgeräte wird schließlich durch einige bedeutende Beispiele aus der Zeit des Klassizismus abgerundet. Aus der Hochzeit der erhaltenen historischen Vasa sacra, dem 18. Jahrhundert, stammen auch die ältesten und gleichzeitig bedeutendsten Paramente, die im Kirchenschatz von St. Moritz noch erhalten sind. Deren älteste reichen in die Zeit um 1720 zurück. Zusammen mit weiteren neobarocken Paramenten aus dem 19. Jahrhundert, bilden diese einen Bestand, der zu den bedeutendsten der Augsburger Diözese zählt.

Gernot Michael Müller

A Summary of the History of St. Moritz in Augsburg

by Gernot Michael Müller
Translation: Donal O’Riada

St. Moritz in Augsburg is one of the oldest standing church establishments in Augsburg. Since its establishment in 1019 until its secularisation in the year 1803, St. Moritz was located beside the parish which is still standing today as a collegiate church, and belongs to a Secular Clergy Association.

St. Moritz owes its existence to Brun from Augsburg, who was presumably born in 974 as the second son of Bavarian Herzogs’ Heinrich II. At an early age he was ready to set out on his clerical path and he gained placement as an apprentice in the Hildesheimer Cathedral School, mentored by Bishop Wolfgang in Regensburg. In May 1006, after working in higher clerical positions, such as, Capitulary in Hildesheim and where possible as a member of the King’s Courtyard Chapel, his brother, Emperor Heinrich II instated him as the Bishop of Augsburg. As Bishop and brother to the Emperor, Brun was involved in important political procedures. Brun instigated the building of St. Moritz in 1019 as a future resting place and a centre for his commemoration. Due to the fact that the church was not yet completed when he died on the 23rd or the 24th of April 1029 he was then buried in a crypt entombed in the eastern choir of the church.

Following the turmoil caused by the Reformation, the grave was reconstructed in the year 1573, as a tomb which was funded by Bavarian Duke Albrecht V. This continued to exist in this form until 1761, when the remodelling of the choir and the erection of a new high altar took place. The grave was dismantled and the cover plate was embedded into the left side wall of the choir. Here it survived until the Second World War and indeed was only partly damaged in the bombing of 1944. However, the whereabouts of the cover plate is unknown today.

The Patron Saint of the church was St. Mauritius, who probably was a Roman general from Northern Egypt, who in the year 304 together with the Thebaische Legion which was under his control was martyred near Roman Acaunus in Rhonetal (today’s Saint-Maurice). The reason for his death started with his contempt of an empirical agreement which required him to cross the Alps and to hunt down any Christians living on the other side of the mountain range. As they were themselves Christians, Mauritius and his soldiers rejected these orders, whereupon Emperor Maximian consequently organised their execution.

Brun of Augsburg dedicated the church and its foundations and the place of his future burial, to St. Mauritius. This is connected to the fact that Brun was a member of the Ottonen rule and St Mauritius had risen to the status of patron saint of the Ottonens, particularly under Otto the great. The original Mauritius relics were attained by Bishop Ulrich after his visit to Saint Maurice in 940 who then took the holy relics and presumably put them in the Cathedral to be venerated.

Excavations that were carried out after World War II found some of the original foundations from Brun’s construction at the destroyed Church of St. Moritz. The findings revealed a Romanesque basilica with an almost

square nave and a triple-aped choir termination with crypt. These had fallen victim to a catastrophic fire and were lost in the year 1084. With regards to evidence of a reconstruction, the information trail fell silent for some time after the fire.

The next possible information regarding the Moritz church is dated in the year 1299, whereby there was seemingly yet another calamity during construction, but as to the type, size or scope of the damage, this information was never passed on. The re-erection of the church was

then completed in 1314. Some fragmented pieces remain from this period however it is not possible to determine their exact function in the building of that time.

The next alteration made to the church dates back to the middle of the 15th century, in 1443, whereby the eastern choir was altered and the crypt was consequently covered over. Around the year 1500 there were two necessary extensions made to the towers. It was agreed that a tower building specialist who was well known throughout many regions, Burkhard Engelberg, would cooperate to give the towers a new look in the form of a pointed folding roof. Then in 1533, the towers were reconstructed yet again with octagonal floors and an onion shaped top which gives the church its present day characteristic.

From the beginning of the 16th century there is evidence that no less than 21 altars apart from the main altars existed, but it has never been possible to locate their exact position. The altars represent an expression of a specific style of endowment from the late middle ages, which weren't just about the concerns of salvation and secularistic memoria but more especially about the demonstration of power and the conditions within the society of those times. Such evidence shows that St Moritz had some political prominence in the city of Augsburg and was a central representation place for the Augsburg bourgeois.

The parish of St. Moritz was first officially documented in 1129. It made some impact at the beginning of the 16th century, as it played a role as an operational centre for the Reformation in Augsburg in the 1520's. This led to the transformation of the sanctuary in the 1530s to a liturgy shaped Zwinglian with Upper German influences, at a time when the Catholic rite was generally forbidden in Augsburg.

As the members of the collegial church were exiled to Landsberg on the River Lech, due to catholic rites becoming forbidden in Augsburg in 1537, the parish church was taken possession of by the local authorities and the altars were violently destroyed.

In addition to the alterations of the middle of the 1540's to some of the interior of the church, some more alterations were made outside of the church itself, for example, the construction of a *schranne* on the north side of the church resulted in the abandonment of the cemetery. All of the chapels that were attached to the church were also sacrificed in order to make these alterations. A further loss at this time presented itself as a row of shops were built outside along the west wall impacting the interior of the west choir. The most significant loss was in 1537 as an altar used for early morning mass was destroyed. It had only been erected at the beginning of the 16th century, after the creative collaboration between Burkard Engelberg, Hans Holbein d. Ä., Adolf Daucher und Gregor Erhart, the most important artists in Augsburg at this time. There are no pictures or descriptions of how the altar screen was built or its exact appearance

but one can assume that it was a typically carved altar which is often found in Ulm or Augsburg. Some of these can be found at the altars in many other Augsburg monasteries and parish churches. Typically, it would have included a crucifix in the middle surrounded by scenes from the Passions of Christ. As well as this, one would assume that the altar screen also had a picture of the Archangel Michael, the Holy Gereon and Ursus, as well as Ulrich and Afra, as early morning mass altars were normally devoted to these characters.

The Fugger's Preacher Foundation was established at the beginning of the 16th century after a papal decree from Pope Leo X. This order came after the Canonry Office had become vacant and would in the future become a preacher position, and the finances were then transferred over to the Fugger as patron of the Preachers Foundation. The establishment of this Foundation was initiated together with the parish, and their goal was to dissolve the power from the monastery and to gain more influence for the organisation of the Parish Pastoral.

Jakob Fugger formed an Institution out of the Preacher Foundation at St. Moritz that connects the past of the Moritz church to the present. In fact, to this day the Fuggers still have the right to introduce a priest for St Moritz to the Bishop. The reason for this is that in 1806, during the "Mediatisierung" of the noble houses (which took away the privilege that some noble houses needed to answer only to the imperial authori-

ties, bypassing all other levels of authority), the comital line of the House of Fugger voluntarily entered a contract subjecting itself to the rule of the then newly established Kingdom of Bavaria.

In return, they were given legal concessions allowing them to retain full control over their foundations. Consequently, the Fuggers' Preacher Foundation of St. Moritz was preserved. With the new organisation of the parish at St. Moritz in the 19th century together with some financial funding, the Fugger Foundation has been able to keep its right of presentation to the present day.

As of 1537, as catholic rites became forbidden in Augsburg and St Moritz became a protestant church, the catholic Fugger no longer had any influence over the Preacher Foundation, at which time his position and the foundation became non-active.

However the defeat of the Schmalkaldian League, which Augsburg belonged to, in the year 1547, ended the conversion of Augsburg into a purely Protestant city. Finally, in 1548 the nunneries and monasteries returned to the city as well as the Canonry from St. Moritz. Subsequently, the Fugger then re-established his Preacher Foundation in 1548, which was irrevocably approved of in 1555, due to his active involvement in the peaceful Coexistence of the Confessions which integrated the Catholic faith in coexistence with the majoritarian Protestant free city of Augsburg.

Anton Fugger then ordered the construction and decoration of a new altar which was used for the newly established mass services at St Moritz. It would appear to have been a relatively small three-piece winged altar screen which seemed to commensurate with the already present altar block. The first altar screen specially built for St. Moritz was the Katherine Altar. This was likewise, donated by the Fuggers and probably displayed the very first Aedikular altar screen in Augsburg, which pointed the way forward due to the insertion of two vertically stacked altar images into a

system of frames. During the years between 1548 and 1630, another five altars were approved, the locations of which are unsure. Many significant changes were made to the stock of altars after the year 1629, when the Capitular in affiliation with the Borromeic Reform decided to reposition the church's altars.

The high, crucifix and priest altars remained in the church undisturbed, as these three altars in the church were present before the Reformation and had accumulated some well known beneficiaries. While the high altar with the altar piece from Johann Matthias Krager came to fruition the plans for the new construction of the Fugger priest's altar were shelved after the city of Augsburg was conquered by Sweden in the year 1632.

Georg Petel, the most significant German sculptor in early baroque times, creator of the very famous Christus Salvator, was then commissioned to design the new altar. Together with Petel's impressive sculptures, including St. Sebastian and St. Christophorus, this altar has survived the ages and is the most extravagant attraction at the Moritz church today.

The installation of the new altar took up until the end of the Thirty Year War. Petel, who died early of the plague in 1634, did not live to see the mounting of his Salvator sculpture, although his work with the Salvator mundi as a centre piece, completed in August 1652, was a popular motive for people from the city and its surroundings.

Due to the lack of reliable sources, one can only presume what the Petelic altar design was, in fact like, and how Petel's Salvator was mounted. What is known is that it was a new style of Tabernacle altar, whereby the sanctum was integrated and embedded into the construction. Normally these kind of altars displayed an illustration of Christ, as represented in this case by Petel's Salvator.

It is possible that an oil painting from Rubens, one of Petel's friends, which can be found in New York today, includes a picture of the St Moritz priest altar. Apart from the evidence in this oil painting, it is only known that the altar survived until 1868, but with no other visual resources to date.

The highlight of St. Moritz's architectural history was its Baroque makeover in the years 1714-18 by the artist Johann Jakob Herkomer from Weiler Sameister near Rosshaupten whose most important patrons were to be found in the church. This resulted in his *magnus opus*, the renovation of the monastery of St. Mang in Füssen .

After a formative 13 year stay in Italy, Herkomers returned to southern Germany and erected a graveyard chapel for his family in their hometown, which has an obvious Venetian influence. His last work was the remodelling of the abbey church Holy Cross in Augsburg, which bears a completely different signature. The astringency of Palladio, which regularly influenced his earlier work were left behind here which was a typical late south German Baroque style using a mixture of mediums with continual use of marble, gold and fresco paint. The Holy Cross in Augsburg marked the end of a development line in which the Baroque transformation of St. Moritz was an important step.

Unlike the church St. Mang in Füssen, which Herkomer had almost built from scratch, he was restricted in the Moritz church by the Roman Gothic basilica. This challenged Herkomer to form arches within a sequence of bays from the central nave to the choir. He remodelled two of the original bays into a double-squared bayed area with the side aisles remaining, while the side aisles kept their shorter rhythm. The result was that the middle aisle coupled along a triple-levelled circular plate-formed row, and the seventh bay of the long building in the west, was isolated and led into a tunnel vault.

He provided more light into the clerestory by converting the two gothic tracery windows into three thermal windows. In the choir, Herkomer continued the series of cupolas in the centre nave with two further domes. The more westerly of these he realised as a hemispherical dome illuminated by spire lights and a lantern, intended to highlight the first choir bay, situated behind the choir arch.

Herkomer was indeed one of those artists distinguished by universality of skill, which in his time was relatively rare he was also helped by other artists while constructing St. Moritz church. Chief among these was fresco artist, Melchior Steidl from Innsbruck who was responsible for the Baroque church's ceilings and fresco walls, which were unfortunately lost during the Second World War. The commissioning to design the ceilings and wall frescoes in St. Moritz was a major milestone in his career and occurred because Herkomer did not have a distinguished representative for fresco painting on his building project and thus commissioned him.

Herkomer kept the 14 sculptures from the old church, due to their quality. They were of the Twelve Apostles, with Christus Salvator and Maria by Bernhard Bendel Ehrgott, made in 1695. To display them more strikingly within the church, Herkomer created elegant niches above the arcades and placed them there. From this set of sculptures from the Pre-Baroque period which replaced an earlier set, only eight are remaining. The rest were destroyed during the Second World War.

In the decades following the remodelling of the church, St Moritz became a centre for catholic scholarship in Augsburg. Giovanni Battista de' Bassi (1713-1776), Italian-born from Bologna, was to thank for this, as he played an important role in ensuring that the church in Augsburg executed the Roman Catholic Reform in the 18th century. As Canon and Curator in 1749 and from 1756 the Dean of St. Moritz, he was intensively involved with matters of the foundation and was active at a Diocesan level. He then pursued the expansion of the Prince Bishop's Library, organised cultural activities in the Bishops courtyard including musical events, as well as attending to the planning and implementation of administrative and economical transformations, which was greatly needed at this time in order to reform the religious states.

This well educated scholar and clergymen privately fostered various kinds of social contacts from the local area and further afield, and not only with those from the Catholic Church but he was also known to socialise with a generation of scholars in Lutheran circles. After his death in 1776 a large collection of over 2000 volumes from his private library, together with a significant collection of artworks, was auctioned off.

Not long after Bassi's death, the end of the Collegial House at St Moritz occurred due to the secularisation in the years 1802-03. After the

'Reichsdeputationshauptschluss' of the 23rd November 1802, all of the basic religious assets and buildings, including the Collegial House, St Moritz and the church together with all the connected real estate became the possession of the City of Augsburg. The only thing that remained for the church was the parish itself.

The most dramatic event in the history of St. Moritz was the destruction of the church on the night of 25 February 1944, as the Alliance made their most aggressive attack on Augsburg. It was a great loss because there was a neo-baroque restoration made to the interior of the church in the early twentieth century. St. Moritz was one of the most severely hit churches in Augsburg. Although the walls of the choir and the church were left standing up to the eaves the structure of the church was totally burned.

The truss was also burnt together with the wooden construction underneath the lower dome, which caused the waling arch to collapse and be destroyed. Only the tower remained unaffected. A substantial part of the architectural fittings were destroyed. Despite the request from the Monument Administration to rescue what was left, the well known danger and risk of a repeated attack overrode this order, and the architectural fittings remained in the church.

After the end of the war, the search for ideas how to redesign and renovate the church began immediately. Father Johann Baptist Mair pushed for the reconstruction of a high baroque building, a design from the architect, Richard Steidle. But it was clear relatively quickly that the realisation of this idea was not possible. After several other architects from Augsburg and its surroundings were consulted and many proposals were submitted for the reconstruction, in September 1945, Jettingen-born architect Dominikus Böhm was commissioned.

Before his forced retirement in 1943 in Cologne, Böhm was famous for his Vanguard Church construction in the 20's and 30's of the 20th century. His first drafts were still a compromise between the wish for a reconstruction according to the contactors and what the Bavarian Office of Monument Administration expected of him.

In February 1946, the architect, contractors and the members of the Monument Administration Office agreed on a simple replica of the previously Baroque design of the church. However, they soon came to recognize that the solution could not be implemented with the level of quality that they wished to achieve. A significant accomplishment and the main purpose of the restoration was to bring the basilica back to life in the interior of the church, in order to remember the baroque era using the ambience created by the windows in the upper rooms.

An intentional minimalist effect was created, seemingly, as an interpretation of the hundreds of years of war-caused desecration that the building had suffered. Dominikus Böhm successfully restored the interior of the church in a way that brought about an archaic feeling and reminded one of ancient Roman times. Work was finished on the exterior of the church on the 16th September 1949, and the completion of the entire restoration was celebrated on the 16th March 1951.

During the aftermath of World War II an extensive part of the historical interior of the church went missing, fortunately the *vasa sacra* and the *paramenten* collections are safely kept in the treasury of the church and

can tell part of the historical past of the Collegial House. This collection includes works from blacksmiths made from gold and silver, as well as the oldest church bell from St. Moritz dating back to the year

1299 and the smaller fragments that remain from the thirteenth century that connects us to the church and its past. The most significant part of the historically valuable *Vasa Sacra* from St. Moritz is certainly the goblets and other ornaments from the Baroque and Rococo era.

The most magnificent donation of the times was beyond a doubt, a chalice and some mass instruments, donated by the Memorial of Giovanni Battista de' Bassi Foundation.

Among these significant and historical *vasa sacra*, some examples from the Neo- classicism era were also evident.

One of the artefacts belonging to the historical *vasa sacra* collection which was used at wedding ceremonies from the 18th century is the oldest and equally significant *paramente* that can be found kept in the Treasury of the Church of St Moritz, dating back to the year 1720. Together with other *paramenten* from the 19th century, these artefacts are regarded as being some of the most valuable assets of the Augsburg Diocese.